

Textarchiv

Die digitale Freiheit und ihre Grenzen

Psychologen, Designer und Informatiker diskutieren an der HU das Verhältnis von Mensch und Computer

Jan Steeger

Bereits im Jahr 1988 sprach der amerikanische Informatiker Mark Weiser erstmals vom "Ubiquitous Computing", der Allgegenwärtigkeit von Computern. In Weisers Vision wird der Personalcomputer sukzessive durch intelligente Dinge ersetzt, die unseren Alltag erleichtern. Eine Vision, die inzwischen Wirklichkeit geworden ist. Der Kaffeeautomat startet morgens zur festgelegten Uhrzeit, im modernen Auto unterstützen Computer unbemerkt den Fahrer auf dem Weg zur Arbeit. Navigationssysteme, Mobiltelefone, Digitalkameras -die Informatisierung des Alltags ist nicht zu leugnen. Wie die Interaktion von Menschen und Computern abläuft, welche Chancen und Risiken sie birgt, das wird das Thema der interdisziplinären Konferenz "Mensch und Computer 2009" sein, die vom 6. bis zum 9. September an der Humboldt-Universität stattfindet. Auch wenn die Tagung von der Gesellschaft für Informatik und dem German Chapter of the Association for Computing Machinery (ACM) ausgerichtet wird, ist das Fachtreffen nicht nur Informatikern und Ingenieuren vorbehalten. Die Koordinierung der Veranstaltung hat Hartmut Wandke, Professor für Ingenieurpsychologie an der HU, übernommen. Aber welche Fragen stellen Psychologen eigentlich an die Technik?

"Wir arbeiten gemeinsam mit Informatikern und Designern an Schnittstellen von Mensch und Maschinen", sagt Michael Sengpiel, Mitarbeiter am Lehrstuhl für Ingenieurpsychologie. Die Herausforderung für die Forscher besteht darin, diese Schnittstellen so zu gestalten, dass Menschen sie auch verstehen. Jeder, der schon einmal an einem Fahrkartenautomaten gescheitert ist oder in einer Excel-Tabelle nicht die gewünschten Funktionen auffinden konnte, weiß, wie Bedienkonzepte die Benutzer überfordern können.

"Als Psychologen sind wir in dieser Frage die Advokaten des Menschen", sagt Michael Sengpiel. "Die Technik muss so angepasst werden, dass sie der Wahrnehmung und Fingerfertigkeit, aber auch der Emotionalität des Menschen entgegenkommt." Dabei spielt nicht nur die sogenannte usability, die Gebrauchstauglichkeit eines Produkts, eine Rolle, sondern auch die user experience, die positive Nutzererfahrung. Besonders der Computerhersteller Apple setzt bei seinen Produkten auf diese Komponente. "Eine weitere Herausforderung besteht darin, die richtige Gestaltung für verschiedene Nutzergruppen zu finden", sagt HU-Psychologe Knut Polkehn. Die Technik dürfe keine potenziellen Nutzer ausschließen. Barrierefreiheit bei der Gestaltung von Internetseiten ist hierbei ein großes Thema.

Bei der Tagung "Mensch und Computer 2009" sollen aber neben neuen Technologien und Bedienkonzepten auch die Risiken der digitalen Entwicklung diskutiert werden. "Grenzenlos frei!?" lautet daher das Motto der diesjährigen Veranstaltung. Darin steckt die Frage nach den Grenzen der digitalen Freiheit. Nicht nach den technologischen, sondern den ethischen. Die Debatten um den Datenschutz im Netz und das Vorgehen des Staates bei der Sperrung von Internetseiten drehen sich um dieses Problem.

"Wir müssen uns fragen, ob wir eigentlich auch alles wollen, was technisch möglich ist", sagt Michael Sengpiel. Die technische Entwicklung erweitert zwar unsere Möglichkeiten. Gleichzeitig legt jedes Artefakt auch einen Handlungsrahmen fest. Das ist bei einer Steinschleuder nicht anders als bei einer Website. "Die Techniker müssen sich bewusst sein, dass sie mit ihrer Arbeit auch Realität gestalten", sagt der Psychologe. Insofern haben sie auch eine ethische Verantwortung.

Dass der Einsatz von Technik Einfluss auf unsere subjektive Wahrnehmung hat, lässt sich an der Theorie der Risiko-Homöostase zeigen. Der Mensch passt sein Verhalten an geänderte Risiken an. Untersuchungen haben gezeigt, dass Autofahrer, die auf das Antiblockiersystem ihres Wagens vertrauen, schneller in den Kurven unterwegs sind als Fahrer in Autos ohne ABS. "Je leiser die Autos werden, desto weniger nehmen die Fahrer hohe Geschwindigkeiten als Risiko wahr", sagt Psychologe Knut Polkehn. Das macht deutlich, wie stark in der Interaktion von Mensch und Computer technische und psychologische Prozesse verknüpft sind. Daher ist die Gestaltung von Mensch-Technik-Schnittstellen auch nur interdisziplinär zu bewältigen. Jan Steeger

Die Tagung "Mensch und Computer 2009" findet vom 6. bis 9. September an der Humboldt-Universität statt. Weitere Informationen zum Programm und zur Anmeldung gibt es im Internet unter www2.hu-berlin.de/mc2009

Quelle: <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2009/0729/humboldtuniversitaet/berlin/0191/index.html>